

Konzept für Inselemuseum aktualisiert

RHEINAU Wenige Tage nach dem Ja zum Projektierungskredit hat der Verein Inselemuseum den zuständigen kantonalen Stellen schon sein angepasstes Konzept für das Museum im Abtrakt zugestellt.

Nach elf Jahren unsicherer Vorgeschichte herrschte bis vor wenigen Tagen Ungewissheit im Team des Vereins Inselemuseum Rheinau (siehe Kasten). Noch im Entwurf des Jahresberichts für die GV am 19. Juni hatte Präsident Daniel Grob geschrieben: «Sollten wir bis zur Vereinsversammlung 2025 keine valide Perspektive für das Inselemuseum erhalten, planen wir, den Verein dann einzufrieren oder aufzulösen: Es macht niemandem mehr Freude, im 12. Vereinsjahr immer noch keine Aussicht auf Realisation zu haben. Da könnten unsere Vorstandsmitglieder ihre unentgeltlich zur Verfügung gestellten Kräfte besser einsetzen.»

Doch nun wurde kurz vor Ostern eine Korrektur nötig: «PS.: Im April 2025 verabschiedete der Regierungsrat dann doch noch den Projektierungskredit. Es dürfte also weitergehen.» Und: «Damit dürfte nun aber viel Arbeit auf uns zukommen. Es ist auch zu hoffen, dass sich mit diesen positiven Aussichten auch die Mitgliederzahl wieder erhöht.»

Nach der Durststrecke haben die 166 gedulden Mitglieder nun die Aussicht, Teil eines aussergewöhnlichen musealen Vorhabens zu sein. Denn das Konzept spricht besonders dem Teil zur Psychiatriegeschichte «schweizweit ein Alleinstellungsmerkmal» zu, da diese Sammlung sehr wertvolle Objekte umfasst. Sie bekommt denn auch am meisten Platz.

Weniger Fläche, weniger Kosten

Gleich am 17. April wurde das infolge der Vereinbarung mit der Musikinsel überarbeitete Museumskonzept nach Zürich zur Baudirektion gesandt. Das Investitionsvolumen für Umbau, Innenausbau und Anfangsbedarf an Betriebsausstattungen wird darin mit 6,3 Millionen Franken beziffert, also rund 700 000 Franken weniger als bei der ersten Kostenschätzung von 2017. Die Abweichungen seien darauf zurückzuführen, dass das Museum teilweise an-



Dem Museum wird grosse Bedeutung für ein stetes Publikumsinteresse an der Klosterinsel beigemessen. Das Portierhaus beim Inseleingang macht alle Gäste darauf aufmerksam. Die neue Gebäudenutzung (links) soll auch der Gastronomie helfen, die bisher trotz der einzigartigen Lage Schwierigkeiten hatte. Visualisierungen: zvg



dere Räume beziehe als ursprünglich gedacht.

Teile des Parterres des Abteitraktes wie der Kreuzgang und das Foyer werden in Zukunft frei zugänglich; bisher konnte das einstige Kloster nicht betreten werden. Im ersten Wohngeschoss zieht einzig die Musikinsel ein. Das Museum erhält mehrheitlich das Erdgeschoss und das zweite Geschoss sowie ein ganzes Dachgeschoss und neu das Portierhaus. Wer die Insel betritt, kommt dort vorbei und wird auf das Museum aufmerksam. Im Portierhaus und gegenüber im Erdgeschoss des Abtraktes sind Kasse, Shop, Foyer, Garderobe, Office, die «Fantastische Kinderbibliothek» und das Inselepanorama untergebracht. Der Raum für die Wechselausstellungen soll vor allem der Kunst von Patientinnen und Patienten gewidmet sein und in Kooperation mit Fachleuten kuratiert werden.

Multimediashow als Appetithäppchen

Das Inselepanorama bietet auf rund 55 Quadratmetern eine multimediale Show als rund zehnminütigen Einstieg in die Themen des Museums. Die Inhalte aus den Museumsabteilungen werden in attraktiver, komprimierter Form vermittelt. Den Gästen steht es frei, das Inselepanorama zu besuchen oder nicht. Um den Besuch der Show im Portier-

haus auch dann zu ermöglichen, wenn das Museum geschlossen ist, wird eine technische Lösung mit einem Bezahl- und Schliesssystem angestrebt.

Kurzbesucherinnen und Kurzbesucher der Klosterinsel können nur das Inselepanorama konsumieren und dann weiterziehen. Länger Verweilende nutzen es als Orientierungshilfe und Einstieg in den Museumsrundgang.

Spannendes für junge und alte Kinder

Das Kindermuseum ist eine Fantasiewelt zwischen Universalbibliothek und Wunderkammer, eine Welt für alle Sinne mit Geheimgängen und Zeittunnels. Der

Namensgeber, Mauritius Hohenbaum van der Meer (1718–1795), war einst Bibliothekar und Prior im Kloster Rheinau. Der Universalgelehrte verfasste Bücher und pflegte eine Naturaliensammlung.

Das zweite Obergeschoss ist der Kloster- und Psychiatriegeschichte gewidmet. Im Dachgeschoss zieht das frei erfundene «Institut für Seelenforschung» ein. Dort können sich die Gäste in privaten Nischen mit der «Seele» auseinandersetzen.

Auf Bildschirmen begegnen sie zwölf Seelen-Expertinnen und -Experten, von Beruf unter anderem Therapeutin, Schriftsteller, Palliativpflegende,

Nonne, Philosophin, Kriminalist und Barfrau.

Die Öffnungszeiten orientieren sich am Publikumsaufkommen. Montags bleibt das Museum geschlossen. Im Sommer soll es täglich geöffnet sein, im Winter an den Wochenenden. Die jährlichen Betriebskosten werden mit 632 000 Franken angegeben, davon sind 440 000 Personalkosten. Der Zeitbedarf für die Realisierung bis zur Museumseröffnung beträgt laut dem Konzept gut zwei Jahre ab dem Moment der gesprochenen Finanzierung respektive ab der Auftragsvergabe. Über die Finanzierung wird der Kantonsrat entscheiden. (sm)

«Die drei K» kochten zeitweilig auf sehr kleiner Flamme

Die Idee eines Museums auf der Klosterinsel wurde schon 1986 bis 1992 verfolgt und fallen gelassen. Damals und bis 2000 nutzte die Psychiatrische Uniklinik zahlreiche Gebäude. Nach dem Wegzug der Klinik stand das einstige Kloster im Besitz des Kantons lange leer. Schon 2009 sah das Neunutzungskonzept des Regierungsrats die Hauswirtschaftsschule, den Gastronomiebetrieb, das Museum und die Stiftung Musikinsel als Nutzer vor. In der Folge hat der Kanton einen Teil der Gebäude passend für die

Bedürfnisse der «Husi», der Gastronomie und des Musik- und Seminarhotels umgebaut. Dieses wurde 2014 eröffnet und meldete inzwischen bereits Erweiterungsbedarf an. Dafür kam nur der letzte ungenutzte Flügel infrage, der Abtrakt. Doch dort war auch das kulturhistorische Museum zu den drei Rheinauer «K» vorgesehen (Kelten, Kloster, Klinik).

Erst vor einem Jahr einigten sich die Stiftung Musikinsel, der Verein Inselemuseum und der Kanton auf die zukünftige gemeinsame Nutzung des

Abtraktes. Seither hat die Museumsplanungsfirma «imRaum» im Auftrag der Baudirektion das Museumskonzept und den Businessplan mit dem Vereinsvorstand überarbeitet. Der Regierungsrat liess sich weiterhin Zeit mit dem Bewilligen eines Projektierungskredits für den grossen Gesamtumbau. Erst am 9. April 2025 wurden dafür 3,8 Millionen Franken bewilligt und gleichzeitig ein Gesamtkostendach von 20 Millionen Franken für die Instandsetzung des Abtraktes festgelegt. (sm)

SONNTAGSGEDANKEN

«Liebst du mich?» – Die Kraft eines Neuanfangs



Wieder einmal liegen die Ostertage hinter uns. Doch was passiert danach? Auferstehung, Hoffnung, Neubeginn, all das sind grosse Worte. Aber was passiert, wenn die Festtage vorbei sind und wir mit unseren Fragen, Zweifeln und vielleicht auch Schuldgefühlen im Alltag zurückbleiben?

Die Woche nach Ostern steht im Zeichen verschiedener Begegnungen mit dem auferstandenen Jesus. In der Bibel finden wir so eine Begegnung in Johannes 21. Wir werden mit hineingenommen in Momente «danach». Die Jünger sind wieder zurück am See Tiberias, zurück in ihrem alten Beruf, als Fischer. Vielleicht, weil sie nicht wissen, was sie jetzt tun sollen. Vielleicht, weil es manchmal einfacher ist, sich in et-

was Altvertrautes zu flüchten, wenn das Neue noch nicht greifbar ist.

Und dort geschieht es: Jesus erscheint ihnen. Zunächst wieder unerkannt, wieder überraschend. Doch dann erkennen sie ihn – bei Brot und Fisch am Kohlenfeuer. Keine grosse Rede, kein göttliches Spektakel. Nur ein einfaches Frühstück am Strand. Aber für einen unter den Jüngern ist es ein ganz besonderer Moment: für Petrus. Er, der vor nicht langer Zeit laut verkündet hatte, für Jesus sterben zu wollen – und ihn dann doch dreimal verleugnet hatte. So ein Verrat lastet schwer. Was sagt man, wenn man versagt hat? Wenn man jemand, den man liebt, enttäuscht hat?

Jesus spricht Petrus nicht direkt auf den Verrat an. Stattdessen fragt er: «Liebst du mich?» Und das dreimal, so oft, wie Petrus ihn verleugnet hat. Und bei jeder Antwort von Petrus gibt ihm Jesus den Auftrag: «Sorge für meine

Schafe.» Diese Begegnung ist keine Abrechnung, sondern ein heilsamer Moment für Petrus. Kein Vorwurf, sondern eine Einladung. Jesus schreibt Petrus nicht ab – er ruft ihn neu in seine Verantwortung. Trotz seines Versagens. Oder gerade deswegen?

Was in dieser Begegnung geschieht, ist mehr als Vergebung, es ist Wiederherstellung! Jesus nimmt Petrus ernst – nicht nur in seinem Schmerz und seinem Versagen, sondern auch in seiner Berufung. Die drei Fragen sind keine Prüfung, sondern Schritte auf dem Weg zurück in eine vertrauensvolle Beziehung. Vielleicht kennen wir solche Momente. Wir haben das Gefühl, jemanden enttäuscht zu haben, vielleicht sogar Gott selbst. Manchmal geht es uns wie Petrus – voll guter Absichten, und dann doch gescheitert. Der Text aus Johannes 21 erklingt dann wie eine Einladung: «Komm ans Feuer, setz dich – ich bin da.»

Jesus fragt nicht: «Warum hast du versagt?», sondern: «Liebst du mich?» Das ist die Frage nach der Beziehung. Und sie trifft mitten ins Herz. Denn Liebe ist nicht nur ein Gefühl – sie ist der Beginn von Veränderung. Von neuer Nähe. Von neuem Mut. Und sie ist eine Entscheidung.

In der Woche nach Ostern erinnert mich dieses biblische Ereignis daran, dass ich die Kraft der Auferstehung nicht nur einmal im Jahr feiern und erleben kann – sondern an jedem neuen Tag.

In der persönlichen Begegnung mit Gott. Dann, wenn ich es wage, hinzuhören, wenn Jesus mich fragt: «Liebst du mich?» Und wenn ich ihm Antwort gebe – so ehrlich und verletzlich wie Petrus. Dann kann etwas Neues begreifen.

Daniel Ott, Pastor Evangelische Freikirche Chrischona Stammheim

Lust auf mehr?

Im Abo kommt die «Andelfinger Zeitung» zweimal pro Woche. (az)

Anzeige

**Kopfschmerzen
Rückenbeschwerden
Gelenkprobleme?**

Atlaslogie – die ganzheitliche, alternative Methode, um sanft ins Gleichgewicht zu kommen.

Neu in **Berg am Irchel**, Informationen und Termine auf www.atlasatelier.ch.

Simone Witzig
Dipl. Atlaslogistin
+41 79 955 41 67



atlas Δ atelier